

Deutscher Bundestag  
Ausschuss f. Familie,  
Senioren, Frauen u. Jugend

Ausschussdrucksache  
**19(13)135f**



Der PARITÄTISCHE GESAMTVERBAND | Oranienburger Str. 13-14 | 10178 Berlin

Deutscher Bundestag  
Ausschuss für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend  
Platz der Republik 1  
11011 Berlin

Telefon: 030 24636- 301  
Telefax: 030 24636-120  
E-Mail: [hgf@paritaet.org](mailto:hgf@paritaet.org)

Unser Zeichen: sne/nlo

Datum: 14.04.2021

## **Schriftliche Stellungnahme für die öffentliche Anhörung BT-Drs. 19/25249 „Einsamkeit - Erkennen, evaluieren und entschlossen entgegentreten“**

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei erhalten Sie die Stellungnahme des Paritätischen Gesamtverbandes für die öffentliche Anhörung BT-Drs. 19/25249 am 19. April 2021 im Bundestagauschuss Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Antrag der Fraktion der FDP: „Einsamkeit - Erkennen, evaluieren und entschlossen entgegentreten“.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Hesse  
Geschäftsführer

**Anlage**  
Stellungnahme des Paritätischen Gesamtverbandes

DEUTSCHER PARITÄTISCHER WOHLFAHRTSVERBAND GESAMTVERBAND E.V.

Oranienburger Str. 13-14  
10178 Berlin  
Telefon: 030|24636-0  
Telefax: 030|24636-110

E-Mail: [info@paritaet.org](mailto:info@paritaet.org)  
[www.paritaet.org](http://www.paritaet.org)

Bank für Sozialwirtschaft, Mainz  
Konto 70 39 500 (BLZ 550 205 00)

Registergericht Frankfurt  
Registernummer: VR 5470

Finanzamt für Körperschaften | Berlin  
Steuer-Nr.: 27|630/51316  
UST-Nr.: DE 153708899

**Stellungnahme des Paritätischen Gesamtverbandes für die Expertenanhörung des Bundestagsausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 19. April 2021 zum Antrag der FDP Bundestagsfraktion „Einsamkeit – Erkennen, evaluieren und entschlossen entgegenzutreten“**

**Vorbemerkung**

Einsamkeit wird in der psychologischen und sozialwissenschaftlichen Literatur unterschiedlich definiert. Gemeinsam ist diesen Definitionen jedoch eine mehr oder minder starke Bezugnahme auf emotionale und soziale Aspekte. In der Psychologie wird Einsamkeit beispielsweise als „... quälendes Bewusstsein eines inneren Abstandes zu anderen Menschen und damit die einhergehende Sehnsucht nach Verbundenheit in befriedigenden, Sinn gebenden Beziehungen“ (Schwab 1997, S. 22) verstanden. In der Soziologie wird hingegen der soziale Aspekt deutlicher betont, wenn Einsamkeit beschrieben wird als die „soziale Situation eines Menschen, welche durch eine (im Vergleich zu den allg. sozialen Lebensformen und Vorstellungen über Sozialität und Kontaktdichte) permanente, zeitlich befristete oder aus bestimmten sozialen Lagen sich ergebende Reduktion der Aktivitäten und der sozialen Interaktionen gekennzeichnet ist“ (Hillmann, 1994, S. 173).

Sofern Menschen in ihrem gesellschaftlichen Miteinander und ihrer Teilhabe eingeschränkt sind, wird Einsamkeit nicht nur als ein individuelles, sondern vor allem auch als ein gesellschaftliches Phänomen angesehen (Petrich, 2011) sowie als „Schatten der Individualisierung und der ökonomischen und digitalen Beschleunigung“ verstanden, wo es geradezu als Tugend gilt, vernetzt zu sein und mithalten zu können (Böhnisch, 2021, S. 59). Einsamkeit ist demnach ein vielschichtiges Phänomen, das in seiner Komplexität weder monokausal betrachtet noch eindimensional bearbeitet werden kann und sollte.

Im Zusammenhang mit Einsamkeit werden Begriffe, wie Alleinsein, Alleinleben oder soziale Isolation verwendet. Diese Begriffe oder Zustände können sicherlich in Einsamkeit kulminieren, aber zwingend ist das nicht. So kann beispielsweise das Alleinsein auch als angenehm und gewollt empfunden werden, kann das Alleinleben gerade im Alter ebenso Ausdruck von Autonomie sein. Soziale Isolation verweist auf einen objektiven Mangel an sozialen Kontakten. Aber selbst isoliert lebende Menschen müssen nicht einsam sein. Isolation kann aber genauso wie das Alleinsein das Gefühl von Einsamkeit befördern und damit auch zum gesundheitlichen Risiko werden.

Soziale Isolation kann – anders als Einsamkeit mit ihrer emotionalen Komponente – leichter messbar und Steuerungsprozessen zugänglich gemacht werden. Soziale Isolation kann verschiedene Ursachen haben. Sie kann sich u.a. in bestimmten

Lebensphasen, wie dem Alter, oder in Lebensbedingungen, wie Armut, besonders ausprägen sowie von strukturellen Bedingungen, wie fehlendem Wohnraum oder stark segregierten Quartieren, begünstigt werden.

Es sind diese Ursachen, die aus Sicht des Paritätischen näher betrachtet und entsprechend bearbeitet werden müssen. So bedeutend Einsamkeit als gesundheitliches Risiko auch ist, darf das Thema Einsamkeit nicht darauf begrenzt werden. Denn bevor Einsamkeit zum gesundheitlichen Risiko wird, sind es oft gesellschaftliche Faktoren, die sich in den Lebenswelten der Menschen manifestieren und zu Erfahrungen von Einsamkeit werden können. Diesen Lebenswelten sollte aus Sicht des Paritätischen die primäre Aufmerksamkeit gelten.

### **Zu den einzelnen Vorschlägen der FDP Bundestagsfraktion nimmt der Paritätische wie folgt Stellung:**

*1. umgehend eine interdisziplinär besetzte wissenschaftliche Expertenkommission einzusetzen, die das Phänomen der Einsamkeit und deren Auswirkungen auf den einzelnen Menschen und die Gesellschaft evaluiert und unter Berücksichtigung bestehender Angebote Empfehlungen erarbeitet, mit der Einsamkeit in allen Altersgruppen vorgebeugt und Vereinsamung bekämpft werden kann.*

Einsamkeit in ihrer Mehrdimensionalität ist ein Phänomen, das in den vergangenen Jahren in verschiedenen Lebensbereichen und Fachdisziplinen an Beachtung gewonnen hat. Nicht nur im Alter, sondern auch in der Migration, der Gesundheit, der Familie und der Kinder- und Jugendhilfe ist Einsamkeit zum Thema geworden. Der Paritätische Teilhabebericht hat beispielsweise gezeigt, dass bereits vor der Corona-Pandemie jeder dritte Mensch mit Beeinträchtigung oder Schwerbehinderung von Einsamkeit betroffen war, während weniger als jeder sechste Mensch ohne Beeinträchtigung angab, oft oder eher oft einsam zu sein (Der Paritätische Teilhabebericht, 2020). Zudem hat sich in der Corona-Pandemie der Blick auf Einsamkeit in den verschiedenen Lebensräumen von Menschen noch einmal geschärft. Nicht nur in der Altenpflege wurde Einsamkeit thematisiert, sondern auch für Familien, Kinder und Jugendliche. Mittlerweile liegen verschiedene Studien vor, die zeigen, dass Eltern und Kinder während der Pandemie durchaus Erfahrungen von Einsamkeit gemacht haben (Langmayer u.a. 2020). Welche Auswirkungen die Pandemie langfristig auf Menschen und ihr Erleben von Einsamkeit haben wird, kann noch nicht abschließend beurteilt werden. In jedem Fall müssen die Erfahrungen von Isolation und Einsamkeit während der Pandemie weiter wissenschaftlich untersucht und den Menschen entsprechende Hilfe angeboten werden. Aus Sicht des Paritätischen ist daher eine interdisziplinäre, wissenschaftliche Kommission, die sich mit dem Thema Einsamkeit befasst und dabei die Lebenswelt von Menschen, ihre gesundheitliche und soziale Lage sowie ihren Zugang zu (niedrigschwelligen) regelhaften Hilfen und Angeboten in den Blick nimmt, zu unterstützen.

*Dabei soll ein besonderes Augenmerk folgenden Aspekten gelten:*

- a) innovative Städte- und Gemeindeplanung, um die Infrastruktur so zu organisieren, dass Einsamkeit weniger wahrscheinlich ist und neue Begegnungsräume geschaffen werden,*

Wie der Vorsitzende des Paritätischen Gesamtverbandes, Prof. Rolf Rosenbrock bereits 2018 im Rahmen einer Fachtagung „Alt – einsam – isoliert!? Wege zur Teilhabe“ ausgeführt hat, ist das Leben der meisten Menschen immer noch im Wesentlichen kleinräumig organisiert, das Quartier bleibt deshalb der wichtigste Ansatzpunkt. In Programmen wie „Soziale Stadt“ oder in der kommunalen Gesundheitsförderung nach dem Präventionsgesetz wird die Bedeutung des Sozialraums als zentraler Ansatzpunkt hervorgehoben. Die Praxis entspricht dem nur sehr selten. Denn gute soziale Arbeit im Sozialraum sollte immer Gemeinwesenarbeit sein. Sachlich geboten wäre deshalb ein Quartiersmanagement, das alle Menschen einbezieht und ihnen durch direkte Partizipation Möglichkeiten und Anreize gibt, ihre physische und soziale Umwelt gemeinsam mitzugestalten. Leider scheitert dieser Ansatz meist immer noch an oftmals unüberwindbaren bürokratischen Hürden, weil verschiedene Träger und Finanziere zuständig sind. Auch dies ist ein Thema, das angegangen werden muss, wenn Einsamkeit überwunden werden soll. Ziel muss es sein, in den Kommunen die Sozialräume so zu gestalten, dass Alte und Junge, Männer, Frauen und Diverse, Ansässige, Migrant\*innen und Flüchtlinge, Gesunde und Unterstützungsbedürftige, Sportler und weniger Aktive hinreichend Möglichkeiten und Anreize finden, sich mit oder ohne professionelle Unterstützung selbstbestimmt kennenzulernen, miteinander zu kommunizieren, miteinander zu gestalten und miteinander zu leben. Hierin sieht der Paritätische einen zentralen Beitrag zur Verminderung von Einsamkeit (vgl. Rosenbrock 2019).

*b) Bildungsprojekte, um auf breiter Basis Gesundheitskompetenz und digitale Kompetenz in allen Altersgruppen zu vermitteln.*

*Gesundheitskompetenzvermittlung zum Erkennen und Umgang mit Einsamkeit und zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen. 2. Digitale Kompetenz auf breitester Basis stärken. Der digitale Raum ermöglicht neue Wege, sich miteinander zu vernetzen. Insbesondere für ältere Menschen mit eingeschränkter Mobilität eröffnen sich neue Möglichkeiten mit Freunden und Familie in Kontakt zu bleiben,*

Ob die Vermittlung von Kompetenzen im Bereich von Gesundheit und Digitalisierung hinreichend ist, um der Einsamkeit vorzubeugen und das Erkennen und den Umgang mit diesem Phänomen sicherer zu machen und darüber zu einer Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen führt, kann an dieser Stelle nicht abschließend beurteilt werden. Beide Handlungsstränge dürften aber nicht ausreichen, um auch die soziale und gesellschaftliche Dimension des Problems hinreichend zu berücksichtigen. Der digitale Raum und die Vernetzung bieten sicher Ansätze, um der Isolation und Einsamkeit entgegenzuwirken. Hierfür ist die Frage des Zugangs zum Digitalen für alle Menschen, unabhängig von ihren individuellen Merkmalen und Lebenssituationen, jedoch von besonderer Bedeutung. Der digitale Raum kann Brücken bauen, um Kommunikation auch im Alter aufrecht zu erhalten, er ersetzt aber nicht die direkte Ansprache und den Kontakt zu Menschen.

*c) bundesweite Informations- und Aufklärungskampagnen, um für mehr Aufmerksamkeit für das Thema Einsamkeit zu sorgen,*

*d) neue Präventionsprogramme mit Hilfe digitaler Möglichkeiten,*

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) nimmt seit vielen Jahren Aufgaben der Prävention und Gesundheitsförderung wahr. Als Fachbehörde entwickelt sie Strategien, setzt Kampagnen, Programme und Projekte um. Mit ihrem Leitbild und Aufgabenprofil ist sie aus Sicht des Paritätischen bestens geeignet, um über das Thema Einsamkeit aufzuklären, zu informieren und dabei die soziale Lage der Menschen, die ihre materiellen, sozialen und psychischen Gesundheitsressourcen beeinflusst, zu berücksichtigen.

*e) Stärkung nationaler Kapazitäten und Fachwissen im Bereich der Einsamkeits- und Glücksforschung. Hierfür müssen Forschungskapazitäten ausgebaut und vorhandene Institutionen und Netzwerke gestärkt werden. Um den Nachwuchs zu fördern, sind international und interdisziplinäre Forschungsk Kooperationen unerlässlich,*

Obwohl das Thema Einsamkeit in den verschiedenen Lebensbereichen und Fachdisziplinen in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen hat, ist die Datenlage zu Form, Ausprägung und Auswirkungen von Einsamkeit noch nicht hinreichend, um darauf aufbauend wirksame gesundheitliche und vor allem soziale Strategien entwickeln zu können. Daher ist es zu begrüßen, wenn die nationale, internationale und interdisziplinäre Forschung ausgebaut und entsprechende Kooperationen gefördert und unterstützt werden.

*f) Schaffung von Vernetzungsplattformen, damit sich Akteure aus der Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft rund um das Themenfeld Einsamkeit und Wohlbefinden aktiv miteinander vernetzen können.*

Viele positive Beispiele zeigen die Chancen und Möglichkeiten durch zivilgesellschaftliches Engagement in Kirchen, Gemeinden und Wohlfahrtsverbänden, wo Orte und Rahmen geschaffen werden, um Einsamkeit zu vermeiden (vgl. Rosenbrock, 2019). Diesen Orten kommt gerade in einer alternden Gesellschaft, aber auch in Krisenzeiten, wie der Corona-Pandemie, für junge Menschen sowie Familien eine besondere Bedeutung zu. Dabei steht die Hilfe zur Selbsthilfe und das eigene Engagement im Zentrum. Auch hier sind es säkulare Innovationen in der sozialen Arbeit, die noch lange nicht zu Ende sind: Der Wandel der sozialen Arbeit von der paternalistischen Fürsorge hin zur Unterstützung der Selbsthilfe und deren Vernetzung ist ein wichtiger erster Schritt, bestehende Angebote und Einrichtungen entsprechend den Bedarfen der Betroffenen weiterzuentwickeln und zu vernetzen. Aus Sicht des Paritätischen ist die Schaffung von Vernetzungsplattformen ein sinnvoller Schritt. Diese Plattformen leben jedoch von den Aktivitäten der Teilnehmer\*innen und sollten daher mit entsprechenden Ressourcen unterlegt werden.

*2. einen Aktionsplan auf Basis der Empfehlungen der wissenschaftlichen Expertenkommission auszuarbeiten mit dem Ziel der Prävention und Bekämpfung von Einsamkeit in allen Altersgruppen. Dieser braucht klar ausgearbeitete Aktionsprogramme, einen Zeitrahmen sowie einen Überprüfungsmechanismus. Im Rahmen des Aktionsplans soll der Health-in-all-policies-Ansatz (Gesundheit in allen Politikfeldern) verfolgt werden. Dazu müssen die Maßnahmen zur Prävention und zur Bekämpfung von Einsamkeit*

*ressortübergreifend abgestimmt und angegangen werden. Außerdem müssen alle Ebenen der politischen Verwaltung (Bund, Länder, Kommunen) in die Erstellung und Umsetzung des Aktionsplans miteingebunden werden,*

Aktionspläne haben in der Bundesrepublik eine gute Tradition. Sie wirken immer dann besonders gut, wenn sie alle staatlichen Ebenen und zivilgesellschaftlichen Akteure berücksichtigen und einbeziehen sowie auf einem möglichst breiten gesellschaftlichen Konsens basieren. Sollte – wie unter 1 gefordert – eine wissenschaftliche, interdisziplinäre Expertenkommission eingesetzt werden, sollten aus Sicht des Paritätischen Aktionspläne auf deren Ergebnissen aufbauen.

*3. eine koordinierende Stelle im Bundeskanzleramt zu schaffen, die Maßnahmen zur Vorbeugung und zur Bekämpfung von Einsamkeit anregt und ressortübergreifend abstimmt.*

Die Einrichtung einer koordinierenden Stelle kann ein Ergebnis bzw. eine Empfehlung der wissenschaftlichen, interdisziplinären Expertenkommission sein. Ob diese dann im Bundeskanzleramt richtig verortet ist, sollte sicher nicht am Anfang der Arbeit der Kommission stehen, sondern im Rahmen des Prozesses geklärt bzw. entschieden werden.

14. April 2021

gez. Werner Hesse

Literaturliste

Bohn, Caroline: Einsamkeit im Spiegel der sozialwissenschaftlichen Forschung – Dissertation, Universität Dortmund, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Soziologie, Mai 2006

Böhnisch, Lothar: Zwischenwelten – Eine Gesellschaftstheorie für die Soziale Arbeit, Beltz Juventa, 2021

Hillmann, Karl-Heinz: Wörterbund der Soziologie, Alfred Körner Verlag, Stuttgart 1994

Langmeyer, Alexandra; Guglhör-Rudan, Angelika; Naab, Thorsten; Urlen, Marc; Winkelhöfer, Ursula: Kind sein in Zeiten von Corona – Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020, Deutsches Jugendinstitut (DJI) Dezember 2020

Paritätischer Gesamtverband (2020): Teilhabe und Geschlecht im frühen und mittleren Erwachsenenalter im Rahmen des Projekts: „Teilhabe-forschung: Inklusion wirksam gestalten“ (<https://www.der-paritaetische.de/publikationen/der-paritaetische-teilhabebericht-2020-teilhabe-und-geschlecht-im-fruehen-und-mittleren-erwachsenenal/>, Abruf April 2021)

Petrich, Dorothea: Einsamkeit im Alter – Notwendigkeit und (ungenutzte) Möglichkeiten Sozialer Arbeit mit allein lebenden alten Menschen in unserer Gesellschaft, Jenaer Schriften zur Sozialwissenschaft Band Nr.6, Fachhochschule Jena, Mai 2011

Rosenbrock, Rolf: Alt – Einsam – Isoliert? Wege zur Teilhabe, Dokumentation der Fachtagung am 13. und 14. Dezember 2018, Kassel, Paritätischer Gesamtverband, Berlin 2019